



8. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbh. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 142.

Siegen, Mittwoch, 30. November

1892.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat Dezember werden von allen Postanstalten, den
Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Das Wahlergebnis im Reichstagswahlkreis Arnswalde

ist nunmehr folgendermaßen festgestellt: Es wurden abgegeben 6903 deutschsoziale (antijesuitische) 2915 deutschfreisinnige, 2876 conservativ, 945 socialdemokratische und 406 nationalliberale Stimmen, so daß zwischen Ahlwardt und Dronow Stichwahl stattfinden wird, bei der die Entscheidung in erster Linie bei den noch nicht zu den Antijesuiten übergegangenen Conservativen liegt. Durch das plötzliche erfolgreiche Auftreten der Antijesuiten, die früher dort nie einen Candidaten aufgestellt hatten, haben die Parteiverhältnisse in jenem neuem Wahlkreis eine überaus merkwürdige Verschiebung erfahren. Die Conservativen brachten im Jahr 1890: 5939 Stimmen in der Hauptwahl, 6827 in der Stichwahl und 6740 in der Nachwahl auf. Sie werden also diesmal 3-4000 Stimmen an die Antijesuiten abgeben haben. Nicht viel weniger müssen anderwärts gekommen sein und das kann nach Lage der Sache nur aus dem deutschfreisinnigen Lager geschehen sein. Die Freisinnigen haben im Jahr 1890 bei der Hauptwahl 5232, bei der Stichwahl 8815 und bei der Nachwahl 6258 Stimmen abgegeben. Daunter werden sich bei den höheren Zahlen einige hundert socialdemokratische und nationalliberale Stimmen befinden haben, immerhin mußten sie im Jahr 1890 mindestens 5000 Stimmen aus der eigenen Partei zählen. Davon sind jetzt reichlich über 2000 Stimmen verloren gegangen und können nur zu den Antijesuiten übergegangen sein. Wo sollten sie sonst geblieben sein? Sie können sich doch bei dieser gewaltigen Agitation nicht der Wahl enthalten haben. Die deutschfreisinnige Presse schwärzt sich darüber vollkommen aus und ergibt sich angesichts dieser doch sicherlich höchst merkwürdigen Wahl in recht düsternen Phrasen. Die „Vossische Zeitung“ verlangt fortwährende Verbreiterung und Vertiefung der politischen Bildung, nachdem schon die Hälfte ihrer dortigen Parteigenossen mit der verbreiteten und vertieften Bildung nach alten Antijesuiten übergegangen sind; andere Blätter greifen nach der Antijesuitischen Art die Behörden an, die durch Mangel an Unparteilichkeit an Allem schuld sein sollen, und rufen nach der Polizei. Keine Spur von einem Verstand, die wirklichen Ursachen so beklagenswerther Vorgänge zu erkennen. Herr Richter ruft alle anständigen Männer zur Abwehr auf. Ob gerade die von ihm in das politische Leben eingeführte Wahlagitation ihn besonders zur Entfaltung dieser Tugende berechtigt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Sehr bemerkenswerth ist es, daß auch da und dort selbst in fortschrittlichen Kreisen eine Ahnung aufdämmert, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht unter Umständen doch recht gefährlich werden könne. Aus dem neuen Reichstagsgebäude wird man wohl kaum so leicht wie von der Sieg- und Ahlwardt ohne Zweifel in größerer Anzahl herauskommen werden.

Der Jesuitenantrag,

der schon seit einigen Jahren auf der Schautafel ultramontaner

Der gute Doktor.

Erzählung von J. Henkel.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin stöhnte tief auf. Ihre Brust rang nach Athem. Willen wollte ihr beibringen, sie vom Weiterreden abhalten. Die alte Dame deutete aber mit einem schmerzlichen Lächeln auf seinen Stuhl und bat:

„Lassen Sie mich doch, Doktor! Mir wird leichter werden, wenn ich Ihnen alles gesagt habe. Ich bin bald zu Ende mit meiner Geschichte. — Man sagt wohl, der Schleier der Zukunft sei weniger dicht für die Mütter. Dann muß ich blind gewesen sein. Ich glaube, das Glück meines Sohnes zu befestigen und zu mehren, wenn ich eine Frau für ihn nur in den ersten Familien des Landes suchte. Hätte er selbst die Hand einer Prinzessin von Gelscht gefordert, ich würde ihn in seinem Vorhaben bestärkt haben. Können Sie mir nachfühlen, was ich fühlte, als er, der Graf v. Wolfart, der Enkel des Reichsgrafen v. Dornburg, mit eines Tages gestand, daß sein Herz schon eine Wahl getroffen, als er, der noch nie ein Geheimnis vor seiner Mutter gehabt hatte, mir offenbarte, daß er schon vor einem Jahr das Verlobniß eines Mädchens angenommen, ihm seine Hand verpfändet hatte. Und zu diesem Bündniß verlangte er meine Zustimmung, er forderte von mir, daß ich als meine Schwiegertochter eine arbeitsame Näherin anerkennen sollte, eine Person, die für Sohn von Haus zu Haus arbeiten ging. Mein ganzer Stolz lärmte sich auf. Ich sah meinen Sohn, ich beschwor ihn bei dem Andenken an seinen Vater, von dem ich die besten, wahrhaftigen Gedanken abgesehen. Ich führte ihm seinen Großvater und dessen Mißgeleit als abschreckendes Beispiel vor Augen. Kein Bitten, kein Flehen half. Mein Sohn beharrte bei seinem Entschluß. Ein Wolfart bricht nie sein Wort“ sagte er. Da drohte ich ihm mit meinem Fluch, mit dem Fluch meines Vaters, dessen Ruhe im Grabe er störe, dessen Namen er schände. „Geh hin und überzeuge Dich, sich meine Braut nur einmal, und Du wirst sehen, daß sie werth ist, eine Fürstentochter zu tragen.“ Das war alles, was er meinen Bitten, meinen Drohungen entgegenstellte. Von dem Tage an standen wir uns wie fremd gegenüber. Oft genug wollte mich die Kraft, hart und Kalt zu scheinen, verlassen. Ich fürchtete, daß der Schrei meinen

Wünsche und Forderungen geprägt hat, ist dem Reichstag auch diesmal wieder vorgelegt worden. Ob er mehr als ein Schaustück werden soll, ein klein's Handelsobject, wer wollte das nach früheren Erfahrungen jetzt schon behaupten? Unmöglich ist in lang'n Reden bei den großen Paraden des Ultramontanismus bewiesen worden, daß Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeitsgründe in gleicher Weise dafür sprächen, den frommen Vätern von der Gesellschaft Jesu wieder freie Bahn zu geben in Deutschland. Erst mit deren Wiederzulassung soll die socialdemokratische Fluthwelle in wirksamer Weise eingedämmt werden können. Das Alles hat freilich nicht verhindert, daß die Centrumpartei selbst im Reichstags die Erfüllung dieser Forderung doch nur in recht lauer Weise angenommen hat. Wenn es einen Zoll zu erhöhen galt, waren die Herren stets mit vollem Eifer gleich bei der Hand. Den Jesuitenantrag hat man dagegen bisher in der That mehr als einen Popanz behandelt, der gelegentlich als Schreckmittel benutzt werden soll. Ganz besonders auffällig ist das in der vorigen Session hervorgetreten. Der Antrag war auch damals mit Fanfarenklängen angemeldet und eingebracht worden. Aber das Schulgesetz kam und obwohl es in der Brust der „Germania“ nur das Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen, wurde auf höheren Befehl aus der Fanfare Flugs eine Schamade. Der Antrag wurde einfach in die Tasche gesteckt. An Stelle der Jesuiten sollten die Schulen dem Ultramontanismus gewonnen werden. In dem Eifer, dieses Ziel zu erreichen, ließ man sich sogar von der Regierung eine Verstärkung gefallen. Erst Monate nach der Erklärung des Grafen Caprivi, daß die preussische Regierung der Wiederaufhebung des Jesuitenordens nicht zustimmen werde, erschien mit einem Vorwort des Dr. Lieber versehen, eine Schrift, in der die „Verdienste“ des Jesuitenordens um das preussische Königshaus und die Einigung des Reichs verherrlicht wurden. In gewisser Beziehung läßt sich ja von einem Verdienste, freilich keinem beabsichtigten, des Jesuitenordens um die Einigung des Reichs sprechen. Bei der Einfädelung des Krieges, in dem die Einigkeit des Reichs befestigt ward, hatten auch die jesuitischen Berater der Kaiserin Eugenie ihre Hand im Spiele. Man hoffte damals in Preußen den Protestantismus zu treffen und über den Haufen zu werfen. Ob heute nach Vereitelung des Schulgesetzes der Jesuitenantrag ernstlicher gemeint ist, wer wollte das entscheiden? Die Centrumpartei selbst verweigert sich gegen die Behauptung, als ob sie gewillt sei, für die Vereitelung des Jesuitenordens der Regierung Zugeständnisse auf militärischem Gebiete zu machen. Auf der anderen Seite liegt die Erklärung des Grafen Caprivi vor, und es könnte sogar fraglich erscheinen, ob selbst, wenn Preußen seine frühere Haltung aufgegeben haben sollte, die anderen Regierungen der Wiederzulassung der Jesuiten zustimmen würden. Unter diesen Umständen scheint es, daß auch diesmal die Wiederholung des Jesuitenanspruchs nur ein Schlag ins Wasser bleiben und der Antrag selbst noch lange Zeit als Schaustück im Silber-schrank der Centrumpartei prangen wird.

Tagesnachrichten.

Berlin, 28. Nov. Der Kaiser empfing gestern Abend den General Gahle zu einer Besprechung, darauf den Reichsfürst Caprivi, der auch zur Abendtafel im Neuen Palais verblieb. Dem Vernehmen nach trifft morgen das Großfürstpaar Wladimir aus Paris zum Besuch in Potsdam ein und nimmt voraussichtlich im Neuen Palais Wohnung. Die Rückkehr des Kaisers aus Pless, wohin er heute früh abgereist ist, erfolgt nach den bisherigen Bestimmungen am 1. December Morgens 7½ Uhr. — Das Präsidium des Reichstages, die Herren v. Levetzow, Graf v. Bismarck und Dr. Baumbach, wurde gestern, Sonntag, Mittags 1 Uhr, von Sr. Majestät dem Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser sah sehr frisch und wohl aus und hatte das jüngste Unwohlsein völlig überwunden. Se. Majestät reichte zur Begrüßung jedem der Herren die Hand und fragte Herrn Dr. Baumbach nach dem Stande der Cholera in Danzig. Oberbürgermeister Baumbach konnte unter Hinweis auf die allgemeinen dortigen hygienischen Einrichtungen und die getroffenen besonderen Vorkehrungen die Erklärung abgeben, daß in Danzig die Gefahr für überstanden gelte. Der Kaiser sprach darauf in lebhafter Weise längere Zeit über die Cholera und gab der Erwartung Ausdruck, daß das Reichsfeudengeseß bald vorgelegt werden könne. Es dürfte sich empfehlen, gesetzliche Maßnahmen zu treffen gegen die Verunreinigung der Flußläufe. Auf eine Anfrage des Präsidenten v. Levetzow nach dem Befinden Sr. Majestät, erwiderte der Kaiser, daß er sich in der Wohnung des Erbprinzen von Meiningen, deren Räume nicht genügend gegen Zug geschützt seien, zwar einen starken Schnupfen geholt, den er aber durch Anwendung seines gewöhnlichen Hausmittels, indem er 24 Stunden das Bett hütete, bereits völlig wieder vertrieben habe. Er sei wieder ganz wohl und freue sich, der Einladung nach Pless Folge geben zu können, wo er einen prächtigen Auerhahn zu erlegen hoffe. Der Kaiser schloß die Audienz der Jagd. Des Weiteren wünschte Se. Majestät den Herren guten Fortgang der parlamentarischen Arbeiten. An interessantem Stoffe fehle es ja nicht. Beim Abschiede reichte der Kaiser den Herren wiederum die Hand. Die vorzügliche Stimmung Sr. Majestät kam auch darin zum Ausdruck, daß er in launiger Weise die Herren mit dem Grusse: „Waldmannsheil!“ entließ. Die Militärvorlage wurde gar nicht erwähnt. Unmittelbar darauf wurden die drei Präsidenten von Ihrer Majestät der Kaiserin ebenfalls huldvoll empfangen. Ihre Majestät unterhielt sich besonders mit dem Präsidenten von Levetzow über Kirchenbauten und gab ihrer Befriedigung Ausdruck über das wohlgeordnete Wittenberger Fest. Die Audienzen hatten ungefähr eine halbe Stunde gedauert, worauf die Herren durch dieselben Hofwagen, welche sie abgeholt, nach dem Bahnhof zurückbefördert wurden. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten von Reuß a. L. und den Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und des Großkreuzes des Roten Adlerordens an den Fürsten von Schwarzburg-Rudol-

Ausfluchen seines Lebenslichtes kam ihm noch einmal das Bewußtsein zurück. Zu schwach schon, um noch laut zu sprechen, winkte er mir, dicht an ihn heranzutreten. Seine feuchtkalte Hand umklammerte meinen Arm, ich beugte mich über ihn, um sein letztes Lebenswort zu vernahmen. — „Fluch über Dich, Mutter!“ — „Gelte es in mein Ohr — Fluch über Dich, die Du mich sterben läßt, ohne daß ich sie noch einmal gesehen habe!“ — Er wollte noch weiter sprechen, aber nur ein unverständliches Röcheln hörte ich, seine Hand löste sich von meinem Arm. Ich merkte nicht, daß ich zu einem Toten sprach, ich wußte nicht, daß ich einen Todten ansehete, mir zu sagen, wo ich sie finden könne, nach der er sich sehnte.

Als er auf keine Frage mehr Antwort gab, als man mich von der Leiche gewaltsam entfernte, da brach ich nicht etwa ohnmächtig zusammen, ich weinte auch nicht — die Erleichterung meines Jammers durch Thränen war mir versagt. Aber immer, bei Tage und bei Nacht, schlafend und wachend, sah ich das gebrochene Auge meines Kindes, hörte ich, wie die halbgeöffneten verzerrten Lippen ihr furchtbares Fluch über Dich, Mutter! riefen. Selbst belen konnte ich nicht mehr — auch der Himmel deutete mir durch den Fluch verfluchten.

Einem Mörder muß es eine Wohlthat sein, wenn er sein Haupt zur Sühne auf den Richtblock legen kann. Er kann auf Erbarmen des ewigen Richters hoffen, wenn die irdische Strafe an ihm vollzogen ist. Ueber mein Verbrechen konnte kein Gericht urtheilen, der Mord, den ich begangen, kann nur von Gott bestraft werden. Gemordet habe ich meinen Sohn — hätte ich seine Bitte erfüllt, so würde ihm mit der Stillung seiner Sehnsucht auch Ruhe und Genesung geworden sein!

Begreifen Sie das Furchtbare, das Dämonische im Menschenherzen, Doktor, daß ich trotz meiner Reue doch nie verflucht habe, an der, die mein Sohn seine Braut nannte, wieder gut zu machen, was ich an ihm verurtheilt? Ich habe ihr nie nachgeholfen, und wenn ich jetzt will, so wird es ohne Erfolg bleiben, da ich keinen Anhalt habe.

Ich wollte mich selbst strafen! Neunzehn Jahre sind seit dem Tode meines Kindes vergangen. So lange habe ich wie ein Sträfling im Zuchthause gelebt. Nach Mitternacht 303 es mich, weil ich glaube, daß mein Sohn hier in dieser Gegend sich seinen Wohnsitz erwählt hatte. — Ihnen, Doktor, und Ihrem Munde danke ich es, daß

Berk-
allen
wie

polz

estt.

Freudenberg:
35, 9.58 A.
nach Kirch:
1, 3.36 A.
nach Baaden:
(nur Montags),
9, 9.45 A.

Wegdorf:
(Montags), 1.15,
2.30,
Sonn- und Feiertags:
2.28, 4.13, 5.03

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stations:
Sieg: 5.40, 7.25,
(hält nicht in
Wegdorf), 10.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.16, 5.00 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.
Sonn- und Feiertags:
8.39, 10.03 A.

Stadt. — Dem Reichstag ist eine umfangreiche, zumeist bekannt s enthaltende Denkschrift der Neuguinea-Compagnie über die Beschaffenheit und Entwicklung ihres Schutzgebietes, ferner ein Bericht des stellvertretenden Commissars in Salait über die Lage des Schutzgebietes der Marshall-Inseln zugegangen. — Die Haus- fuchungen noch anordnenden Schritten werden von der Polizei mit ungeschwächtem Eifer fortgesetzt; während der letzten Tage soll der Polizei recht interessantes Material in die Hände gefallen sein.

Das D. V. Bl. veröffentlicht einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands, nach welchem am 19. Febr. kommenden Jahres Papst Leo XIII. den 50. Jahrestag seiner Bischofsweihe feiert. Der Aufruf erinnert an den Beschluß der 39. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, die Katholiken einzuladen, ihren Gefühlen der Verehrung aus Anlaß des Bischofsjubiläums einen entsprechenden Ausdruck zu geben. Im Anschluß an die Vorschläge des römischen Komitees werden folgende Kundgebungen empfohlen: 1) Darbringung eines außergewöhnlichen Peterepennig als Stipendium für die vom hohen Jubilar zu feiernde Jubiläumsmesse. 2) Veranstaltung von Pilgerzügen nach Rom. 3) Veranstaltung von Wallfahrten zu den Gnadenorten im eigenen Lande, um die Befreiung des hl. Stuhles zu erleben. 4) Gründung von besonderen Stiftungen innerhalb der Diözesen, um das Andenken an Leo XIII. zu bewahren. 5) Abhaltung von Festversammlungen zu Ehren des Jubilars. Dieser Aufruf ist unterzeichnet mit 81 Unterschriften der hervorragenden Katholiken Deutschlands.

— Berlin, 28. Nov. Die am Mittwoch auf der Tagesordnung des Reichstags stehende erste Staatsberatung wird, wie man erwarten muß, hauptsächlich schon ein gut Teil der Erörterung der Militärvorlage vorweg nehmen, wenn auch auf Einzelheiten noch nicht wird eingegangen werden. Außer der deutsch-französischen Fraction, die nach Zeitungsmittelungen bereits zu einem, natürlich vollkommen abweichenden Beschluß gekommen ist, hat noch keine andere Fraction die Beratung der Militärvorlage begonnen, und so mancherlei Stimmungsberichte, die gegenwärtig durch die Blätter gehen, müssen daher mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

— Potsdam, 29. Nov. Der Großfürst und die Großfürstin Vladimir von Rußland sind gestern Abend hier eingetroffen und im Neuen Palais abgestiegen. An Stelle des abwesenden Kaisers war der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin zum Empfang erschienen. Die Großfürstin ist noch fußleidend und wurde vom Wagen aus in die Empfangshalle getragen.

Dresden, 27. Nov. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat sich alsbald vom Bahnhof nach dem Residenzschloß begeben, woselbst der hochgeachtete von dem Könige und der Königin aufs herzlichste begrüßt wurde.

* Paris, 28. Nov. Wir stehen wieder inmitten einer Ministerkrise: das Ministerium Loubet hat dem Präsidenten der Republik sein Entlassungsgesuch eingereicht. Eine unglücklich schmutzige Geschichte steht im Hintergrund dieser Krise: Veruntreuungen, Unterschlagungen, Bestechungen, die sich auf viele Millionen beziffern und aus den Mitteln der verachteten Panama-Gesellschaft entnommen worden sind, deren Aktionäre so ziemlich das ganze eingezogene Capital verlieren. Es ist ein Skandal ersten Ranges, in welchem Minister und Grafen, nicht minder die bedeutendsten Zeitungen, die sich mit großen Summen bestechen lassen, verwickelt erscheinen. Dieser Panomatsch zeigt wieder so recht, wie verpumpt die öffentlichen Verhältnisse in Frankreich bis zu den Spitzen hinauf sind, wie lag die Moral der sogenannten besten Gesellschaft. Man spricht von einem Ministerium Brisson. Im Publikum herrscht Aufregung und großes Mißvergnügen über diese neuen Enthüllungen. — Es liegt nahe genug, in dem Gefolge des Feldzuges des Generals Dobs einen Trost für die politischen Verdrüßlichkeiten der gegenwärtigen Stunde zu suchen, und ohne Zweifel wird die gestern vom Jour angeregte Sammlung für einen Ehrenabend, der diesem General als Ausdruck nationalen Dankes überreicht werden soll, starke Beihilgen finden. Bei alledem hat die Nachricht von dem Entkommen Behanzins große Enttäuschung erregt. Man sieht noch manche Schwierigkeiten voraus. Der Figaro z. B. meint darüber: „Damit die Eingebundenen sich wirklich mit uns befunden, müssen sie gegen eine feindliche Rückkehr Behanzins gesichert werden. Sein Tod oder seine Gefangenschaft nur würden alle Hindernisse beseitigt haben. Er ist nach Norden entkommen, aber das Geschick gebietet ihm, und die Schläge, die wir ihm verfehlt haben, waren nicht niederschmetternd genug, um ihn aller seiner Anhänger und jeder Hoffnung auf Vergeltung zu berauben. Da homey wird also ein Tonkin, wenn auch in kleinerem Maßstabe, ein Feld, auf welchem noch mehrere Jahre hindurch unsere Soldaten ihre Geduld und unsere Offiziere ihre Kühnheit zu üben haben.“ — Nach einem in Paris neuerdings eingetroffenen Telegramm aus Portonovo wäre englisch-seitig ein Zollposten an der Mündung des Abjara-Flusses auf einem zu Portonovo gehörigen Gebiet errichtet worden. Das Telegramm fügt hinzu, hierdurch werde das englisch-französische Abkommen vom Jahre 1889 verletzt und es herrsche infolge dessen eine lebhafteste Erregung unter den dortigen französischen Handelstreibenden.

ich nun einsehe, wie falsch mein Sinnen und Trachten war. Nicht durch Selbstkasteiung kann ich den Mann des Todes opfern! Sieht ich früher die Pflichten des Adels hoch, höher als das Glück meines Kindes, so will ich von nun an, solange mir Gott noch Zeit gibt, den Pflichten gegen meine Mitmenschen leben. In dem Egoismus meines Schmerzes war ich hart und fühllos für die Leiden anderer, und so habe ich auch Sie durch meine Abweisung gekränkt, als Sie für die armen Waisen bei mir baten. Sie sollen mich nicht mehr beschämen, Doktor! Aber lassen, raten Sie mir auch weiter!

Die Gräfin reichte Willen die Hand; sie sah, wie die seine heftig bebte.

„Der Name Ihres Sohnes?“ fragte der Doktor hastig; auch seine Stimme bebte.

„Nannte ich den noch nicht? — Mein Sohn hieß, wie sein Vater, Hans Heinrich.“

„Sie sagten, daß Ihr Sohn vor achtzehn Jahren starb. Wie alt war er bei seinem Tode?“ fragte Willen mit wachsender Erregung weiter.

„Sechszehn Jahre. Aber weshalb dieses Fortsch, Doktor, haben Sie etwas von meinem Sohne in Erfahrung gebracht, wovon ich noch nichts weiß? Oder haben Sie eine Spur des Mädchens entdeckt, das ihm so teuer war?“

„Ja — ja und noch viel mehr! Aber nur Gutes, nur Freubiges ist es, was ich Ihnen mitteilen kann. — Ich — ich hoffe wenigstens, daß es Ihnen Freude machen wird! Nur aufregend dürfen Sie sich nicht, Frau Gräfin!“

Willen griff nach dem Puls der alten Dame.

„Ich gebe guten Rath, und es thut noth, daß ich selbst ihn zuerst befolge.“ murmelte er unwillig und fuhr dann lauter fort: „Ihr Sohn hat während der Krankheit noch seiner Frau verlangt — sagten Sie nicht so, Frau Gräfin?“

„Ja, aber darauf ist keinerlei Gewicht zu legen — nur in der Fieberhitze sprach er so!“

„Gerade dann sprach er wahr, weil er nicht wußte, daß er sein Geheimniß ausgeplaudert. Ihr Sohn hatte sich verheiratet, die Näherin zu seiner Frau gemacht!“

London, 28. Nov. In Rimerick fand gestern Abend unter den Mannschaften der 18. Batterie, welche mit Mannschaften der Garde in Streit gerathen waren, eine erbitterte Meuterei statt. Zum großen Theil angetrunken zerbrachen sie die Fenster mehrerer Häuser und Warenlager. Sechs von den Aufstörern wurden verhaftet.

Madrid, 27. Nov. Die Einweihung der 1. lichten Str. der Eisenbahn von Algeiras nach Bobadilla hat heute stattgefunden. Durch dieselbe werden Madrid und die Bai von Gibraltar in direktem Verkehr gesetzt. Die Fahrzeit beträgt 23 Stunden.

Die kleinen Kaufleute und die Politik.

In den letzten Jahren haben die kleinen selbständigen Kaufleute zahlreiche Wünsche an die Gesetzgebung der Öffentlichkeit unterbreitet. Die kleinen Kaufleute namentlich sind die wichtigsten Gegner der Consum- und Einkaufsvereine, sie unterstützen eifrig jede Petition, die den Haushandel bekämpft, mit Festigkeit wenden sie sich gegen die Abzahlungs- und Ausverkaufsgeschäfte und klagen bezeichnend die Messen und Jahrmärkte, Sonntagsruhe und viele andere staatliche und örtliche Einrichtungen als schädigend für ihren Erwerb. Diese Wünsche sind zu einem Theil durchaus berechtigt. In diesen kleinbürgerlichen Kreisen herrscht seit geraumer Zeit eine bemerkenswerthe politische Versimmung. Der Gang der Gesetzgebung ist ihnen zu langsam. Von den ihnen bisher nahestehenden Parteien verlangen sie nachdrückliche Vertretung ihrer Wünsche, und da sie eine solche nach ihrer Überzeugung nicht finden, so hat sich bei ihnen vielfach selbst ein scharfer Wechsel der politischen Gesinnung vollzogen. Die politischen Anschauungen der kleinen Kaufleute hielten sich früher meistens in dem Rahmen der gemäßigten Parteien; Extreme nach rechts und links waren der Mehrzahl verhasst. Heute kann man jedoch immer häufiger die Beobachtung machen, daß die kleinen Kaufleute bei den Betrachtungen des Antisemitismus eine sehr scharf hervortretende Stellung einnehmen; manche von ihnen sind sehr weit nach links bis in die Reihen der Sozialdemokratie verschlagen. Es ist keine Frage, daß die wirtschaftliche Lage dieser bürgerlichen Erwerbskreise seit geraumer Zeit oft keine glückliche ist. Aus den gedrückten wirtschaftlichen Verhältnissen vieler kleinen Kaufleute und ihrer Meinung, der Staat zeige zur Befriedigung derselben nicht genug Gegenkommen, erklärt sich ihre Unzufriedenheit, ihr politischer Gesinnungswechsel. Aber es ist gänzlich verkehrt, von dem Einfluß der Parteien und der Regierung alles, von der eigenen Kraft und Einsicht jedoch nur wenig zu erwarten. Sehr getreu weist die Handelskammer in Dresden auf gewisse Uebelstände hin, aus denen man schließen kann, daß vielfach weder der Staat noch die Parteien die Verantwortung für mangelhafte Verhältnisse in ihrem Erwerbskreise tragen. Die Handelskammer erwähnt in ihrem Jahresbericht, daß der Wettbewerb unter den kleinen Kaufleuten in erschreckender Zunahme begriffen sei. Er werde veranlaßt durch zahlreiche Neugründungen von Geschäften mit häufig ganz ungenügendem Kapital. Ebenso oft sei auch die Eröffnung der Begründer gänzlich unzureichend. Es bestehe in diesen kaufmännischen Kreisen geradezu ein Drang nach verfrühter Selbständigkeit. Vielfach sei dann der geschäftliche Zusammenbruch nach kurzer Dauer unvermeidlich. Durch diese Verhältnisse werde aber das kaufmännische Proletariat verarmt und — so fügen wir hinzu — auch die politische Unzufriedenheit, die in gänzlicher Verleugnung der Sachlage Staat und Parteien anlagte.

Bermischtes.

— r Arnberg, 29. Nov. (Schwurgericht.) Bei der gestrigen Verhandlung erfolgte in der Anklage gegen den Glasmacher Heinrich H. und e. aus Odenwogt wegen Körperverletzung mit Todeserfolg die Freisprechung der Angeklagten. Interessant war die Angabe des 25jährigen Mannes, daß er 3 Jahre Soldat gewesen sei und weder lesen noch schreiben könne. Gewiß ein selten vorkommender Fall. — Heute wurde verhandelt 1 gegen den Erbarbeiter Wilhelm Gieseler aus Weismann, der Kesselflicker Albert Müller aus Weismann und den Fabrikarbeiter Herrn Köcher ebenfalls wegen Brandstiftung. Die Angeklagten wurden der gemeinschaftlichen Brandstiftung für überführt erklärt; sie hatten dieselbe in der Weise ausgeführt, daß sie im Frühjahr d. J. auf dem Wege von Langenholzhauken nach Weismann einen Haufen Stroh, etwa 12 Schilling, im Werthe von 8 Mark, in Brand steckten. Es wurde jeder der Verurteilten, die wohl die That nur als einen sogenannten schlechten Spaß betrachteten, mit der empfindlichen Strafe von 6 Monaten Gefängnis belegt. 2) wurde verhandelt gegen den Bergmann Heinrich Hillebrand und den Bergmann Gemenz Beule, beide aus Elbe, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Die Verhandlung, welche unter Anblich der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurtheilung beider Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten der erlittenen 4monatlichen Untersuchungshaft. — Die morgige Anklage richtet sich gegen den Steinmetzen Adolf Giese nenger aus Wiesbaden wegen des bekannten abscheulichen Attentats gegen eine ältliche Frau aus Nauholz. Es sind verschiedene Zeugen aus dem Siegerlande dazu geladen.

— Darmstadt, 26. Nov. (Festfeier.) Der hiesige Kriegerverein veranstaltete gestern Abend zu Ehren des Geburtstages des Großherzogs eine Festfeier, welcher zahlreiche aktive Officiere beizuhöhen. Der Commandeur der hiesigen Division, Generalleutnant von Bülow, brachte während der Feier einen bemerkenswerthen Toast auf den deutschen Landwehmann aus, den er im Anschluß an die Rede Caprivis den Ehrenland der deutschen Armee für alle Zeiten nannte. Der Toast wurde von allen Anwesenden enthusiastisch aufgenommen.

— Aus dem Rheingau, 26. Nov. (Die Traubenlese) in dem königlichen Domänen-Weingut Steinberg ist nun auch beendet. Die Ernte ist, was Menge und Güte betrifft, sehr befriedigend ausgefallen. 59 Stüd wurden geerntet, worunter sich mehrere Stüd hochfeine Beerenauslesen befinden; die Ernte entspricht einer 1/2-Ernte. Der 1892er Steinberger, vereint mit den großen Vorräthen 1888er, 1889er und 1890er Weine, welche in der Domänen-Kellerei in Eberbach noch lagern, giebt für eine Reihe von Jahren, bei den Auktionen, den Interessenten Gelegenheit, sich mit einem guten Tropfen zu versehen.

— Rassel, 26. Nov. (Kassirter Diebstahl.) Ganz Rassel steht unter dem Eindruck eines in vergangener Nacht mit allem Aufwande ausgeführten großartigen Prellschieber-Diebstahls, ein Gaunerhüchlein, wie es hier noch niemals vorgekommen ist. Der in der Kölnischstraße, wenige Schritte vom Königsplatz gelegene große Juwelens- und Goldschmied-Laden von G. A. Scheel, der größte am Plage, ist von einer Diebsbande, wahrscheinlich von einer internationalen Gaunerbande, fast vollständig ausgeraubt worden. Mit Ausnahme der Silberbestände und unechten Goldwaren haben die Diebe alles mitgenommen, was im Laden in Kästen und Schränken lag und im Schaufenster ausgestellt war. Insbesondere sämtliche Brillanten, Diamanten und Edelsteine, sowie ferner alle Goldschalen, Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder etc. haben die Diebe mitgenommen. Das heißt nur die Sachen selbst aus den Gläsern — wahrscheinlich nur so mit der flachen Hand — einfach herausgerissen und kammte die Gläser, die natürlich mit Fierma verkleben waren, liegen gelassen. Wie die Kette in der belebten Straße, wo selbst in der Nacht fortwährend die Postkutschen vom Bahnhof zur Post fahren etc., in den von allen Seiten mit eifrigem Hüllfaden verklebten Laden gelangt sind, ohne gekört zu werden, das ist es eben, worüber sich ganz Rassel den Kopf zerbricht, denn die Diebe haben mit einer an Mäuerbewegenheit grenzenden Freiheit operiert. Zunächst sind sie mittels Dietrich auf den Kausflur eingedrungen und haben nun die Eisentür, die vom Kausflur zum Laden führt, aufgesprengt. Das haben sie so gemacht: Zuerst teilten sie und schnitten sie die beiden Eisenriegel, mit welchen die große Krenz und quer gehenden, mehrere Zoll dicken Eisenvorlegelangen an die Eisentür genagelt waren, durch, dann brachen sie mittels Brecheisen die Eisentangen ab, hierauf wurde dann erst das Mittelschloß aufgesprengt und zwar mußten die Diebe hierzu ganz besondere Drehwerkzeuge gebraucht und eine furchtbare Gewalt angewandt haben, denn der breite dicke Schloßriegel ist vollständig umgebogen, als ob es ein Stückchen Draht gewesen wäre. Nachdem die schwere eiserne Thür aufgesprengt worden, wäre es den Dieben sicherlich eine Kleinigkeit gewesen, auch die dicht dahinter befindliche einfache hölzerne Stubentür aufzubrechen — in dessen das thaten sie nicht, vielmehr ließen sie das Thürschloß in Ruhe, ja sie hüteten sich sogar ängstlich, dem Thürbrüder zu nahe zu kommen — denn sie wußten, daß an der Thüre ein elektrischer Weckapparat angebracht war, nur ein leiser Druck genügt und die oben im Hause wohnenden Besitzer des Ladens, die ganze Gasse wäre alarmirt worden. Doch auch diese Klippe mußten die raffinierten abgefeimten Gauner mit Glück zu umschiffen — sie sagten und schnitten einfach die halbe untere

Thüröffnung aus und frohen hindurch. Jedoch jetzt waren sie erst im Gange, noch nicht im Laden. Mit der zweiten Thür, die vom Gange in den Laden führt und ebenfalls mit elektrischem Klingelapparat versehen ist, mußte dasselbe Manöver wiederholt werden. Auch hier schüttelten aber sagten sie leise, behutsam die Thüröffnung aus und frohen hindurch. Jetzt waren sie im Laden, am ersehnten Ziel. Der letzte Akt des nächtlichen Gaunerdrasmas ging nunmehr unglaublich geschwind von statten, viele Arbeit war rasch gethan. Das Gas wurde angedreht, angezündet und nun mit großer Eile und Hasten die eingepackten und eingekleideten, ganz wie Knecht Ruprecht zum Weihnachtsfest Alles Geringswerthe, unedle, sog. Gold-Doppel-Schmuckstücke etc., Korallen, Granat- sowie alle Silberbestände, welche sich im Laden und in den Kisten, in den Schränken und auf dem Boden des Ladens befanden, in die Taschen der Diebe — mindestens 3 bis 4 sind es gewesen — für 68 bis 100 000 M. Prellschieber, vielleicht noch mehr, gestohlen. Der Fall erregt hier großes Aufsehen, um so mehr, als die Gauner völlig spurlos verschwunden sind und man auch nicht den geringsten Anhalt hat, wer die Diebe waren, wohin sie gingen und woher sie kamen. (Ab. W. Z.)

— (Pater Aurelian und die Kölnische Zeitung.) Am Samstag dieser Woche wurde von der Strafkammer in Köln die Klage des Kapuzinerpaters und Teufelskuchens Aurelian in Weimung gegen die Köln. Ztg. wegen unbefugten Abdrucks seines Berichtes über die Austreibung von zehn Teufeln aus einem Knaben, den eine evangelische Frau durch die Verabreichung von getrocknetem Obdt begehrt, verhandelt. Aus der langen Verhandlung sei nur hervorgehoben, daß der Einsender des Berichtes an genannte Zeitung der Redacteur Dr. Oskar Horn in Loth (früher in Siegen) war, dem ein Rektor Herber das Original zum Einsicht gegeben, von dem er dann eine Abschrift genommen. Er habe von der K. Z. nur eine Entschädigung für seine Arbeit, kein Honorar bekommen, obgleich behauptet worden sei, es seien ihm 4000 Mark bezahlt worden. Die Vertheidigung wurde, theilweise durch den stellvertretenden verantwortlichen Redacteur der K. Z. Dr. Heinrich von Kooß selbst, sehr geschickt geführt. Der Kläger, Pater Aurelian, ein 35jähriger Mann, gab seine Aussagen mit leiser Stimme und betonte wiederholt, daher keine Genehmigung zur Veröffentlichung gegeben habe. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf Geldstrafe von 1000 Mark, das Urtheil auf eine Strafe von nur 50 Mark. Daß der Pater frei und fest an die Teufelsküche und die durch ihn bewirkte Austreibung glaubt, ging auch aus dieser Verhandlung klar hervor.

— Berlin. (Zur Charakteristik des verstorbenen Berliner Polizeipräsidenten v. Madai) gegen der Berl. Volksztg. nachfolgende Mittheilungen zu: Am Polizei-Präsidiumsgebäude war wegen der Auslieferung der Passage eine Stangenstellung angebracht worden. Da die Arbeiter auf Veranlassung des Präsidenten beiseite gerufen werden sollten, so hatte man das vorgeschriebene Schutzbuch für die Sicherheit des Publikums vergessen. Als der Reviervorstand die Arbeiter auf dem Gerüst in voller Thätigkeit sah, jagte er sie herunter, bis das Schutzbuch fertig sei. Kurze Zeit darauf wurde er durch den Draht zu seinem Vorgesetzten befohlen. Der Präsident ging erregt in seinem Zimmer auf und ab und fragte schließlich: „Warum haben Sie die Arbeiter an dem Polizeipräsidium unterbreiten lassen?“ — „Wegen des fehlenden Schutzbuches Herr Präsident.“ — „Herr, ich bin Chef der Polizei, und wenn ich das gestalte, so —.“ „Herr Präsident, hier es auch gut, ich bin aber Reviervorstand und als solcher für das Gerüst verantwortlich.“ „Sofort klärte sich das Gesicht des alten Herrn auf, er reichte dem Vorgesetzten die Hand und entließ ihn mit den Worten: „Daß ich aber auch bei einem solchen Thronen im Revier wohnen muß!“ Das Schutzbuch war nach Verlauf einer Stunde fertig. Gelegentlich dieses Vorfalles äußerte der Präsident noch: „Ich habe den Vorfall eines Veranlassenden angenommen, schiden Sie mir kein Strafmandat.“ Mehrere andere Vorfälle bringen noch folgende Anecdote: Dem belaidenen Präsidenten wurde das Treppentischchen fauer, und er wachte es bei Hoffentlichkeiten so einzuordnen, daß er den Kaiser unten am Fahrlust im Schloß empfing, weil ihn der Kaiser bereits mehrfach mit sich hinaufgenommen hatte. Schließlich war die Vorleser Madais für den Fahrlust dem Herrscher aufzufallen. Als er eines Tages die Spitze der Polizei wiederum am Fahrlust antraf, winkte der Kaiser den Präsidenten zu sich und mit den Worten: „Wir müssen uns Bewegung machen.“ Hier er mit ihm die Treppen hinauf. Mit einem Tschentsche fädelnd, kam später Herr v. Madai die Treppen wieder herunter.

— Berlin. (Kasernen-Arrest.) ... Und damit Sie den Dienst nicht wieder verfallen — 14 Tage Kasernenarrest. Abtreten! — Das Urtheil war gesprochen, der Einschlags-Freimüthige, über den eine so empfindliche Strafe verhängt worden war, machte belächelt Reht, trat wieder in Reich und Glied, der Hauptmann salutirte und verließ, von seinen Kompanie-Offizieren gefolgt, den Kasernenhof. Der Appell war beendet. „Ja ja, Herr Gend. jur., so geht's, wenn man, anstatt die Nacht zu pennen, sich in Stübchen heimlich aus den Kasernen bezieht und dann nicht rechtzeitig aus die Hofen kommen kann. Au wird's wohl mit 'n Kaserne-Arresten Essig fassen — vorausgesetzt, daß der Herr Hauptmann die Strafe in's Protokoll eintragen läßt. Schade um Ihnen, Sie sind sonst ein ganz patentes Kerlchen.“ — „Na, Herr, soß' Wuth! Noch ist Boden nicht verloren! Ich will mal sehen, was ich für Ihnen thun kann.“ — „Zur wär's, daß Sie nicht noch Kronstheil simulirten; denn wären Sie zur ärztlichen Visite gegangen und der Stabsarzt hätte Ihnen nicht vorzant gefunden, da könnten Sie heute Nacht statt in eins von unsere Kommissbetten bei Vater Philippen auf die harte Pritsche über Ihre Sünden nachsinnen.“ — „Korporalchaften abmarichiren!“ befahl der Feldwebel. — Der Einschlags-Freimüthige hatte seine Strafe verübt und mit begreiflicher Aufregung sah er der Publikation der im Laufe der letzten vier Wochen über die Kompanie-mitglieder verhängten Strafen entgegen. — Hatte der Hauptmann die vierzehn Tage Kasernen-Arrest zu büßen befohlen, dann war es mit der Hoffnung auf den Sommerleutnant vorüber. Das lange Strafregister, das jzt der Feldwebel abzulesen beginnt, will gar kein Ende nehmen; endlich schließt sich der Mund der Kompaniemutter und „fertig“, fragte der Herr Hauptmann. „Zu Befehl!“ antwortete der Spieß. „Gut, so lassen Sie die Leute abtreten!“ Geleichtert athmete der Einschlags-Freie, so als sei er mit seiner Korporalchaft in starrer Haltung an dem Gemüthigen vorbeimarschirt war, rief ihn dieser zu sich heran und meinte: „Na, diesmal hat der Herr Hauptmann bei Sie noch fänke jede heben lassen, weil Ihre Instruktionsoffiziere mit Ihnen zufrieden ist und — weil ich mich für Ihnen gewaltig ins Zeug gelegt habe. Na aber verfallen Sie sich nicht wider den Dienst — sonst könnte Ihnen die Fische noch die Klappe fassen.“

— London, 26. Nov. (Ein gewaltiges Feuer) brach gestern Abend um 9 Uhr in den Londoner Docks in den Lagerhäusern von Old Gravel Lane, Schadwell, aus. Sehr selten ereignet es sich, daß die Londoner Feuerwehre alle ihre Kräfte und Hilfsmittel auf einen Platz werfen muß. Hier hatte dieses jedoch zu geschehen. Trotz aller Anstrengungen aber war der Brand um 3 Uhr des Morgens noch nicht gänzlich gelöscht. Das Feuer verbreitete sich mit schrecklicher Schnelligkeit. Die Docks erstreckten sich von der Themse bis nach Ratcliff-high-way. Das Feuer hatte seinen Ursprung in der Nähe der Brücke, welche die Docks überbrückt. Hier befand sich ein großes Gebäude, eines der größten daselbst, 6 Stockwerk, beinahe 80 Fuß hoch, aus vielen Warenlagern bestehend. Im 3. Stockwerk wurde das Feuer zuerst entzündet. Hier Feuerwehre wurde sofort gerufen. Die Postpolizei war sofort auf dem Plage. Die verdrängten Warenhäuser waren mit Wolle, Koffschalen, Früchten, Gewürzen, Getreide und andern Artikeln angefüllt. Bald darauf fingen Stäbe von Salpeter zu brennen an. Nur mit Schwierigkeit entzamen einige Personen, indem sie sich aus den Fenstern retteten und durch die Feuerlöschlauge auf heißen Grund und Boden gelangten. Zu Mittelnacht hatte das Feuer seinen Höhepunkt erreicht. Der Himmel war meistens im Umkreise erleuchtet. Laufende von Menschen waren Zuschauer des größten Schauspielers. Der angerichtete Schaden wird auf 30 000 Pf. St. geschätzt. Gleichzeitig brach ein Feuer unweit Shoring Wood aus. Ein Gebäude wurde fast ganz von den Flammen zerstört und ein Feuerwehmann, vom Rauche betäubt, fiel auf das Straßenpflaster. An seinem Aufkommen wird gewweifelt.

— (König Behanzins goldener Thron.) Der Figaro schreibt: Mehrere Blätter melden, General Dobs habe in Abomey den goldenen Thron Behanzins gefunden und ihn dem König Toffa angeboten. Ein goldener Thron für einen Negerkönig wäre nicht übel. Leider hat dieser Thron nur in der Einbildung einiger Zeitungsschreiber bestanden. Der Irrthum konnte dadurch entstehen, daß Behanzin thätlich für einige Jahre den Wunsch geäußert hatte, sich einen goldenen Thron anzuschaffen. Er hatte sich damals an das französische Haus Regis gewandt, welches dafür 6000 Fr. verlangte. Behanzin, welcher nicht sehr freigebig ist, fand diese Forderung übertrieben. Er nahm daher das Angebot eines deutschen Hauses in Klein-Popo an, und einige Zeit darauf wurde ein mit Goldfarbe angestrichener hölzerner Thronstiel von Hamburg aus an Behanzin abgesandt.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

— Siegen, 30. Nov. (Kauf Euren Bedarf am Plage!) Es ist eine große Unflut so mancher Kreise, ihren Bedarf an allen möglichen Dingen nicht aus der Stadt zu beziehen, in der sie wohnen, sondern sich ihre Sachen aus benachbarten oder entfernteren Großstädten senden zu lassen. Wer auf dem Lande lebt, dem bleibt in vielen Fällen nichts übrig, als sich eben von auswärtigen Sachen, die er am Plage nicht bekommt, zu verschreiben. Der Bewohner von mittelgroßen Städten vermag aber im Allgemeinen keinen stichhaltigen Grund für sein „Auswärtskaufen“ anzugeben. Heute ist das Monopol der Großstadt völlig verschwunden. Jedes Geschäft, auch in der mittleren und kleineren Stadt, ist, Ausnahmen immer abgerechnet, mit allen Neuheiten versehen. Niemand kennt die Bedürfnisse der Kunden am Plage besser, als der Kaufmann am Plage, dem ja eben in seinem Geschäft alle Wünsche der Bevölkerung zu Ehren kommen. Sein Lager wird deshalb schon in seinem eigenen Interesse so reichhaltig als möglich sein. Er sucht auch ferner keine Auslage zu einer anreizenden Spezial-Ausstellung zu machen. Das kostet ihn viel Mühe und oft ein gutes Stück Geld; trotzdem ist in vielen Fällen seine Mühe vergebens: die Leute, die kaufen wollen und können, was er in seinem Laden hat, kommen

nicht zu ihm
Kaufmann
werden können
das Publikum
mit gutem Ge-
nicht der Ge-
Stadt gerad-
als die Kai-
schale hält.
dab der Ge-
jeder andere
gerade die
Bei solchen
Loren, son-
Schaden, die
Publikum er-
Und das P-
gang mit g-
dem flauen,
das Leben,
dab er
auch hier
Sie
vollzieht
der verwich-
Barometer
Wie die Ge-
Winterge-
besonders
hält bei it-
nieder. Di-
Sieg-
gefangen
Leitung des
da, im
anstalten w-
verhängige
Terzett aus
des genan-
Publikum
— Sie-
famliche Ma-
Sonntag des
fäzigt aus-
verkauft
für seine
Mr. Wolke
hn zu rotti-

Berg-
Stühle
Zehlan
Vorre-
Siege
M
hält
bis
Ueb-
I
Lager-
G-
wasser
P-
W-
C
in Qual-
A
in Dsch-
besseren
250
91
Ali
empfich-
befonde-

1 20.

ie erst im
Contor in
verfassen
unkten ober
durch. Jekt
tlichen Ein-
diese Arbeit
d nun mit
jog. Gold-
rachen bei-
und außer-
die Diebe
Professoren,
uffehen, um
d man auch
ie gingen
3.)
Am Dienstag
des Kapu-
gegen die
die Aus-
eliche Frau
t. Aus der
des Ver-
u in Lohr
zur Einfiht
von der K.
ommen, ob-
vanden. Die
verantwort-
geschild ge-
eine Aus-
enehmigkeit
amwältigkeit
Strafs von
Städte und
er Verband.

Berliner
nachstehende
Auslieferung
Arbeiten auf
te man das
hen. Als der
and, jagte
auf wurde er
ging erregt
aben Sie die
des fehlenden
t, und wenn
rück, ich bin
antwortlich.
m Vientenont
ch bei einem
nach Verlauf
äsident noch
schicken Sie
noch folgende
auer, und er
er unten am
schach mit sich
der Fahr-
der Polizei
zu sich und
mit ihm die
rr v. Madai

den Dienst
Das Ne-
empfindliche
in Reih und
nie-Offizieren
er Sand, zur.
heimlich auf's
en kann. Au
dass der Herr
t Ihnen, Sie
th! Noch ist
hun kann. -
aren Sie zur
vor krank be-
Rommißbetten
achjahren. -
injährig-Frei-
aufregung sah
ie Kompanie
die vierzehn
Hoffnung auf
der Feldwebel
ich der Wand
m. „In Be-
stehlen!“ Ge-
peraltshaft in
ief ihn dieser
mann bei Sie
it Ihnen zu-
gelegt habe.
te Ihnen die

en Abend um 9
Lanz, Schad-
wehr alle ihre
dieses jedoch
m 3 Uhr des
mit schreden-
me bis nach
de der Brücke,
nde, eines der
Waarenlagern
Die Feuerwehr
ake. Die ver-
en, Gewürzen,
ade von Sal-
tionen, indem
feilen Grund
Höhepunkt er-
Taufende von
achtele Schaden
mweit Sharing
führt und ein
er. An seinem

agaro schneit:
oldenen Thron
oldener Thron
n nur in der
sonnte dadurch
nicht gekniet
amals an das
gte. Wahngin,
en. Er nahm
und einige Zeit
hrouthel von

gend.
Lage!“ Es
den möglichen
funden sich
sonden zu
nichts übrig,
bekommt, zu
anag aber im
auzu-
unden. Jedes
nahmen immer
ie Bedürfnisse
dem ja eben
kommen. Sein
reichhaltiges als
er anzeigenden
e und oft ein
vergebens: die
hat, kommt

nicht zu ihm, sondern verzeichnen sich die Sachen von anwärts, aus einer Hauptstadt, einer Monopoli, bloß weil sie das Vorurteil nicht los werden können, dort zu billigerem Preise bessere Sachen zu erhalten. Würde das Publikum von dieser Praxis wirklich Nutzen haben, so könnte man mit gutem Gewissen dafür Partei nehmen. Aber das ist thatsächlich durchaus nicht der Fall. Wir sind deshalb der Meinung, daß die Bewohner einer Stadt getreue moralisch verpflichtet sind, so lange am Platze einzukaufen, als die Kaufmannschaft mit ihren Angeboten den Nachfragen die Waage hält. Diese Verpflichtung erwacht dem Publikum schon daraus, daß der Geschäftsmann ebenso die Pflichten des Käufers zu tragen hat, wie jeder andere Bürger. Wohin soll aber der Geschäftsmann kommen, wenn gerade die leistungsfähigen und leistungsfähigen Bürger auswärts einkaufen? Bei solchen Zuständen geht nicht nur Luft und Liebe zum Geschäft verloren, sondern auch die Fähigkeit, das Geschäft blühend zu erhalten. Der Schaden, der daraus der Kaufmannschaft und dadurch wieder dem ganzen Publikum erwacht, ist in moralischer und pekuniärer Beziehung sehr groß. Und das Publikum hat die Verantwortung für den schlechten Geschäfts-gang mit zu tragen, denn in seiner Hand liegt es, durch Kauf am Platze dem flauen, unlohnenden Geschäftsbetrieb auf die Beine zu helfen. Möge das Jeder beherzigen, denn von jedem Bürger der Stadt verlangt man, daß er für seine Mitbürger sorgt: Eine Hand wäscht die andere, das gilt auch hier!

* Siegen, 30. Nov. (Witterung.) Der Uebertritt in den Christmonat vollzieht sich bei richtigem Frühlingswetter und 5° R Wärme. Während der verwichenen Nacht hat es etwas geregnet, auch scheint bei stark sinkendem Barometerstand und nordwestlicher Luft noch Regen in Aussicht zu stehen. Wie die Geschichte überhaupt, so geht bei dieser Witterung namentlich das Wintergeschäft, die Handlung in wärmenden Stoffen, Pelzen u. s. w. ganz besonders flau. - Nachschrist. Während des Nachmittags gingen wiederholt bei stark verfinstelter Luft und heftigem Winde dicke Schneeflocken nieder. Die Bergeshäupter haben weiße Häuben angelegt.

* Siegen, 30. Nov. (Alle hiesigen Freunde des Männer-gesanges) machen wir jetzt schon darauf aufmerksam, daß der unter der Leitung des Herrn A. Velt stehende Verein „Sangeslust“ am 11. Dez. ds. Js. im Saale des Herrn Galtwirth Heine. Steffe ein Konzert veranstalten wird. Da außer Chorliedern des Vereins selbst Solis für Bariton, vierstimmige Clavier-Vierern, sowie Zither-Vorträge und ein humoristisches Terzett zur Aufführung gelangen, so dürfte bei der bekannten Strebankeit des genannten Vereins und seines Herrn Dirigenten das musikalische Publikum nach jeder Richtung hin Befriedigung finden.

* Siegen, 30. Nov. (Zauber vorstellung.) Der weltberühmte ameri-kanische Magier und Virtuose Charles Wolton aus New-York veranstaltet am Sonntag den 4. Dezember im Kaiserpark eine Soirée. Mr. Wolton ist erst kürzlich aus London gekommen, wo derselbe 3 Monate lang täglich vor aus-verkauften Häusern unter stürmischen Beifallsbezeugungen Vorstellungen gab. Für seine Kunstfertigkeit dürfte folgende Anekdote sprechen: In London sah Mr. Wolton eines Morgens in seinem Zimmer, als der Barbier erschien, um ihn zu rasiren. Der Barbier hielt Mr. Wolton ein und dreht sich weg, um

das Messer zu wehen. Als Mr. Wolton sich dann dem Barbier zuwendet, hat er plötzlich seinen Kopf auf den Spiegel gestützt und winkt dem Barbier mit der Hand zu. Der Barbier, einen Schrei ausstoßend, die Treppen hin-unter, sein Messer im Stiche lassend. Selbst als man ihm erklärte, Herr Wolton habe nur einen Scherz gemacht, war er doch nicht zu bewegen, zurück-zutreten und das Messer zu vollenden.

* Siegen, 30. Nov. (Was das Beispiel thut!) Die Kunde von dem nach hier gekommenen reichen Gewinn aus der Wesseler Lotterie hat die Spiellust in Stadt und Land gewaltig entflammt. Man drängt sich zu den Looshandlungen heran, und die Verkäufer der Nothen Kreuzloose hatten gestern zum ersten Mal den ganzen Vorrath abgeleert. Es hatten sich, so hörten wir, noch hunderte von Loosen abgeben lassen, wären solche vorhanden gewesen. Wenn nur die Gewinne nicht so spärlich und namentlich die großen Treffer nicht so überaus selten „Ringeltanzen“, so ganz vereinzelte Spektakeln in einer riesigen Wüste wären! Doch auch die Hoffnung ist was werth, und die begt wohl so ziemlich jeder Spieler, ist er erst der glückliche Besitzer irgend welchen Looses geworden.

* Kreuzthal, 29. Nov. (Morgens.) Heute Mittag gleich nach 1 Uhr ereignete sich auf dem Drahtwerk der Firma H. A. u. W. Dresler ein be-dauerndes Unglück. Der im 22. Lebensjahre stehende Arbeiter Fritz Müller aus Grunsdorf und der kaum 15 Jahre alte Karl Zile aus Eichen hatten mittelst einer Leiter bei der Nähe der Gasse im Hause dieses Jahres errichteten Gasmeter befestigen, welcher zum Zweck der Herstellung von Wasser für ein neues Glühverfahren dienen soll. Der genannte Müller lag auf dem Drahtwerk der Leiter einen Schlüssel zum Öffnen eines Krabens auf der Haube des Gasmeters herbeiholen, öffnet damit den Kraben und hält sodann ein brennendes Streichholz an die Oeffnung, welches zunächst die Entzündung des austretenden Gases und gleich darauf die Explosion des Gasmeters herbeiführt. Die Letztere war mit einer bedeutenden Detonation begleitet und schleuderte die Haube des Gasmeters über Kaminhöhe mit den beiden Verunglückten empor, wobei diese auf der Stelle todt blieben.

Dieser von der einen großartigen Betrieb entwickelnden Gärtnerei von J. G. Schmidt in Erfurt herausgegebene Abreißkalender liegt im vierten Jahrgang vor. Es ist erstaunlich, welche Fülle nützlicher Belehrung dieser Kalender auf seinen Tageszetteln bietet, er erparst dem Belehrung suchenden die Lektüre anderer Gartenwerke. Die Anweisungen sind, das sieht und erprobt man sofort, nicht hinter dem Schreibtische entstanden, sondern in der vollen Praxis. Es sind zwar keine Glanzleistungen, aber anstatt der Schönrederei wird eine gesunde und gesundmachende Lebenspraxis geboten. Jede Anregung, der Natur zu folgen, ist bei unserem heutigen Geschlecht mit Freuden zu begrüßen und das thut der Kalender, der ein ebenso gewinnvolles als angenehmes Weihnachts-geschenk ist, in hohem Maße.

* Siegen, 30. Nov. Die nächste Gezeigerung findet Mittwoch den 7. Dezember cr., Vormittags 11½ Uhr, im Hotel zum Deutschen Kaiser statt.

* Siegen, 30. Nov. Die Konditor Notizen betragen:

am 28. Nov.:	am 29. Nov.:
Kupfer . . . 47. 17. 6 bis 48. 00. 0.	48. 02. 6 bis 47. 15. 0.
Wei. engl. . . 10. 05. 0. . . 00. 00. 0.	10. 05. 0. . . 00. 00. 0.
„ span. . . 10. 00. 0. . . 00. 00. 0.	10. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Zink, feines Marken . . . 19. 05. 0. . . 00. 00. 0.	19. 05. 0. . . 00. 00. 0.
„ gew. . . 18. 15. 0. . . 00. 00. 0.	18. 15. 0. . . 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . . 93. 15. 0. . . 94. 00. 0.	93. 12. 6. . . 93. 10. 0.
„ 3 Mon. . . 93. 15. 0. . . 00. 00. 0.	93. 10. 0. . . 93. 07. 6.
Silberbarren . . . 39 3/16	39 3/16

Kupfer fest; Blei ohne Veränderung; Zink flauer; Zinn matt.

Hamburg, 29. November. Silberbarren M. 115,25 B., M. 114,75 G. Gold-barren M. 2788 B., 2784 G. per Rilo.

* Breslau, 29. Novbr. Zink unfachlos. Rohzink blieb während der ver-gangenen Woche ruhig, doch fest.

Hernborn, 28. Nov. Heute wurde der 12. u. letzte diesjährige Markt hier ab-gehalten. Aufgetrieben waren 395 Stück Rindvieh und 442 Schweine. Es galten Schien 1. Qual. 62-64 Mk., 2. Qual. 58-60 Mk., Rinde 1. Qual. 55 Mk., 2. Qual. 50 Mk. und Schweine 50 bis 54 Mk. pro Ctr. Schlachtge-wicht.

Literarisches.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salon-Musik. G. A. Koch's Verlag (J. Sengbusch) in Leipzig. - Billig und gut, diese zwei Eigenschaften haben dem Musikalischen Hausfreund in einem Jahre so viel Gönner verschafft, daß er in der periodischen Musik-Literatur eine geachtete Stellung einnimmt. Und das mit Recht, denn die Zeit-schrift, welche pro Quartal in 6 Nummern à 8 Quartseiten, Preis 1 Mark, erscheint, hat sich die Aufgabe gestellt, jungen Komponisten den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen, Familien gute und nicht schwierige Hausmusik zu liefern und mit ausgewähltem Repertoire in unterhaltender Form zu versehen. Möge die Zahl derer, die sich davon überzeugen wollen, wie diese dreifache Aufgabe perfekt gelöst wird, immer größer werden.

J. G. Schmidt's Abreißkalender mit täglichen Rathschlägen für den Blumen- und Pflanzenfreund 1893. - Preis 50 Pfennige.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAREN-GESCHÄFT
Marburgerstrasse Siegen Marburgerstrasse
727.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Joh. Ph. Schuh, Siegen
empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** sein reichhaltiges Lager in
Manufactur- und Modewaaren, Weiss-, Woll- und Kurzwaaren.
Muster, Auswahlendungen und Kataloge stehen zu Diensten.

Berg- und Hüttenkalender für 1893 M. 3.50
Stihlen's Ingenieur-Kalender " " 3.50
do. mit Briestafel " " 4.50
Fehland's Ingenieur-Kalender " " 3.00
Ferner sämtliche Volks- und Fachkalender.
Vorwärts bei
Siegen, Markt 362. Herm. Montanus, Buchhandlung.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnstrasse 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Friedr. Jüngst, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhaut,
Ruhbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelmehlen,
Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.
Crème-Margarine
in Qualität unübertroffenes Fabrikat der holländischen Margarine-Fabriken:
Ant. Jurgens, Prinzen & Co.
in Dijk, Helmond (Holland) und Goch (Rheinland) ist käuflich in allen
besseren Colonialwaarengeschäften Siegen's und Umgegend.
Wöchentlich treffen neue Sendungen frischer, haltbarer Waare ein.
Niederlagen bei den hiesigen Colonialwaarengroßhandlungen.
Alice Lausberg, Marburgerstr. 40,
Wäsche-Confection,
empfiehlt: Doppelfädiges Leinen, porös und stark, eignet sich
besonders zu Falten-, Nacht- und Uniformhemden. Chiffon, 44 Pfg.
per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.
Weimar-Doose
à 1 M. empfiehlt
Louis Schmidt, Friseur.
Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig G. Buchholz.

Möbel-Fabrik & -Handlung
Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824.2.
Eigene Polster-Werkstatt. Eigene Tischler-Werkstatt.
Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.
10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.
Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.

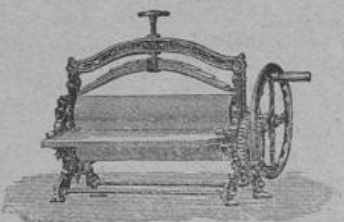
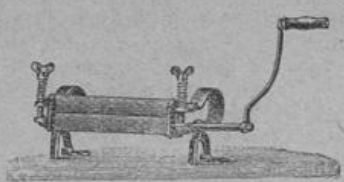


Aufnahmezeit täglich.
Th. Kusler
Photogr. Anstalt
SIEGEN
Kampenstr.
auch des Sonntags von 9 - 4 Uhr.
Prima
Hammelfleisch
à Pfd. 40 Pfg. Wollen 50 Pfg. bei
Georg Kirch, Markt.

Schweineblumen,
die und nächste Woche besonders schön!
4 1/2 Schweineblumen für M. 3.00,
5 " " " " " 3.00,
6 1/2 " " " " " 3.00,
6 1/2 " " " " " 3.00
bei
Carl Weber.
Alle Sorten
Hausbrandkohl,
gewaschene Aufkohl 1 und 11,
Stückkohl, prima melirte Kohlen,
Anthracitkohlen (Wüsse 11 von Jette
Langebrunn),
sowie
Rußschmiedekohl,
Braunkohl und Braunkohlbröckel
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.
Ruhmeshallen Loose
à 1.00 M.,
empfiehlt
Louis Schmidt,
Friseur.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Bewohnern Siegens und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage im Hause des Hrn. Straß, Kornmarkt 374, ein
Blumengeschäft
eröffnet habe. Alle in dies Fach einschlagende Artikel halte ich stets in schöner Aus-wahl auf Lager. Mache besonders auf eine große Auswahl **Peri-Metall-Blätter** u. **Mooskränze** aufmerksam. Ich werde stets bemüht sein, meine verehrte Kundenschaft durch billige Preise und gute Bedienung zufrieden zu stellen, weshalb ich ganz ergebenst bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Marie Gewel.
Ein propädeutisches Mädchen aus an-schaulicher Familie wird auf sofort oder nach 4 bis 6 Wochen gegen Lohn für Küche und Wirtschaft gesucht. Es wird demselben Gelegenheit geboten, das Kochen gründlich zu erlernen.
Näheres sagt die Exped. d. Bl.
Siebente Wesseler Geldlotterie.
Ziehung am 7. Januar 1893.
Loose à 3 M. sind zu haben bei
M. Rüd.

Armen-Unterstützungsverein.
Samstag den 3. Dezember cr., Abends 8 Uhr pünktlich, findet
Vorstands-Sitzung
im Vereinslokal bei Herrn Friedrich K. Laas, Untere Kölnstr., statt, wozu ergebenst einladet
Siegen, 30. November 1892.
Der Vorsitzende.
K. nops.
Große Auswahl
in vorgezeichneten Sachen
auf Leinen und Damast, als
Tischläufer, Tablets, Puffdecken,
Bettdecken u. dergleichen in
Müssen und Was sehr billig.
Siegen. Marie Wiesel.
Bahnhofstrasse 883.
Friedrich Gimbel,
Goblenzerstrasse, Bahnhof Eintracht,
hält stets vorräthig:
Glasierte Thonrobre, Vagen,
Trichter u.
in allen Sorten, beste Qualität.
Ferner empfiehlt:
Prima feuerfeste Chamottesteine.



J. G. REICHWALD,

Siegen, Markt 4344,

empfehlte als passende

Weihnachts-

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen, Messerputz-, Brotschneid-, Fleischhack-, und Murrstapf-Maschinen, Kartoffelschäl- und Reib-Maschinen, Küchen-, Tafelwaagen, eiserne Waschtische und Waschtische mit emaillierten, marmorirten, einfach und reich decorirten Garnituren, Blumen-tische, Flaschen- und Eisschränke, Ofen-schirme, Holz- und Kohlenkasten, Christbaum-, Feuergeräthe- und Regenschirmständer, Patent-Regenschirmhalter, Brat- und Backapparate, Tafel- Dessert- und



Geschenke:

Trachirmesser und Gabeln, Alboid-Kaffee- und Theeservice, galvanisch ver-silberte Waaren, Servirbretter mit fein bemalten Fahenceböden, Schmuck- oder Wandteller mit galvanoplastischen, Porzellan-, Majolika- oder Terracotta-Einlagen, sämtliche Haus- und Küchengeräthe, sowie Laub-säge- und Werkzeugkasten, Hobelbänke, eiserne Schlitten, Schlittschuhe, Schieb-karren und stumpfsantiges Küchengeräthe für Kinder.



Schöne, geschmackvolle Aus-wahl in soliden Tuchen, Buxkins, Kammgarnen, Ueberzieher- u. Hosenstoffen, wasserd. Loden u. s. w.

Anfertigung nach Maaf unter Garantie!
J. G. Schneek senior,
190 Kölnerstraße 190.

Reichhaltiges Lager in Anzügen, Ueberziehern, Interims-mänteln, Kaisermänteln, Joppen u. s. w. für Herren und Knaben.

Wolton-Theater.
Einem hohen Adel und hochverehrtem Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß der weltbekannte K. K. Hof-Magister und Virtuose
Professor Wolton
am Sonntag den 4. December im Kaisergarten eine *Gitarre-Soirée* ver-anstalten wird. Alles Nähere die Anzeigen und Tageszettel.
v. Schmidthausen, Geschäftssekretär.

Weihnachts-Ausstellung.
der
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung
von
Hermann Montanus
in Siegen.

Indem ich zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung höflichst einlade, erlaube ich mir noch be-sonders auf die reichhaltige Auswahl von
Prachtwerken, sonstigen sich zu Geschenken eignen-den Werken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen, Globen, Reisszeugen, Photographie- und Schreibalbums,
sowie Kupferstichen und Photographien mit und ohne Rahmen
aufmerksam zu machen.

Auswahlendungen
stehen gerne zu Diensten auch nach auswärt.
Kataloge gratis und franco.
Hochachtungsvoll!

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.

Joh. Ph. Schuk, Siegen.
Großes Lager
in
Damenröcken, Schürzen,
Blousen, Corsetten, Tüchern, Kopf-hüllen, Capoten, Handschuhen,
Taschentüchern zc.

Geschmackvoll gekleidete Puppen in großer Auswahl;
Puppenrumpfe aus Zeug und Leder, in allen Größen;
Puppenköpfe aus Porzellan, Patentmasse, Holz, Leder zc., sowie Puppenarme, Puppenhüte, Schirme, Röcher, Flaschen, Schuhe, Strümpfe zc. empfiehlt billigt
Siegen, Pfahlstraße 217. **Martin Rück.**

Zum gefälligen Besuche der
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
Kogler's Buchhandlung
Ph. Welle,
192 Kölnerstraße 192.

Wegen Ueberproduktion u. Ueberfüllung meines Lagers ver-kaufe bis Weihnachten zu
En gros-Preisen.
J. G. Schlegel, Siegen,
Cölnerstr. 186. Korbmacherei. Cölnerstr. 186.

Perlwaaren,
Hüte und Regenschirme
in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen.
M. Thomas,
Marburgerstraße 743.

Für Weihnachten.
Puppenperrücken
von schönem Menschenhaar, welches jedes Kind nach Herzens-lust kämmen, büsteln und frisiren kann, werden billig und schön angefertigt bei
G. Lehn, Friseur,
36 Marburgerstraße 36.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wilhelm Melchior,
Siegen, Weidenau,
Markt unterm Rathhaus. Willhelmsstraße.
empfehlte
Echt westfälischen Pumpernickel.
Caviar.
Pommersche Gänsebrüste.
Braunschweiger und Göttinger Cervelatwurst.
Braunschweiger Fardellen, Trüffel u. Leberwurst.
Neues Mainzer Sauerkraut.
Frankfurter Würstel.
Sens, Salz- und Essiggurken.
Tafelhonig.
Hochfeines Apfelfeese.
Süßrahmbutter.
Tafelkeigen.
Maronen.
1892r Gemüse- und Früchte-Conserven.

Bekanntmachung.
Die Abonnements auf Unterbringung erkrankter Handlungsgehilfen, Hand-lungsgehilfen, Handlungslehrlinge und Diensthöten im hiesigen Kranken-hause für das Jahr 1893 sind bis **Spätestens 20. Januar 1893** im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses (2. Stock) bei Herrn Rentanten Pieber in den ge-wöhnlichen Dienststunden zu bewer-ben.
Im Falle der Erneuerung der Abonne-ments ist die Vorlegung der diesjährigen Abonnementquittung erforderlich.
Der jährliche Abonnementpreis be-trägt 4,50 M. für jede abnominierte Person.
Siegen, den 15. November 1892.
Der Bürgermeister.
Dellins.

Deutsch-socialer Verein
in Siegen.
Donnerstag 1. Decr., Abends
8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
beim Wirth Herrn Friedr. Klaas.
Thema:
„Die Folgen der Emancipation.“
Der Vorstand.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.
Versammlung
Freitag den 2. Decr. cr.,
Abends 6 1/2 Uhr,
im Vereinslocal bei Herrn Friedr. Klaas hier.
Siegen, 29. November 1892.
Der Vorstand.

Dampffessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampffessel-Revisionen und Unter-suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Budholz.

Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Biebrich 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N.
7,00, 8,50 N.
Siegburg, Troisdorf, Degg 4,55, 6,22 früh (Schnellzug) 8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N. 7,00 N.
Köln 6,22 früh (Schnellzug).
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen
Kassel Frankfurt 4,55 früh 8,5 M.
1,43, 4,30 N., 8,50 N.
Wiederholung.
Biebrich-Herborn: Samstag 5,35 Am
In Herborn 7,13 N.
Ankunft in Siegen von:
Biebrich 7,40 9,47 M., 1,24, 3,13 N.
6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug),
10,27 N., 1,11 Nachts.
Degg 9,47 M., 1,24, 3,13 N. 6,02
9,53 (Schnellzug), 10,27 N., 1,11 N.
Siegen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37
N., 1,11 Nachts.
Abfahrten v. Biebrich n. Siegen:
7,05, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 N.
8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,47 N.,
12,33 N.
Von Degg nach Siegen.
6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N.,
10,15 Ab.



8. Jan
Erst
Montag
in
Fr

Nr 14

Voten un

Ver-
jagd in P
Dech. nach
Mortigbur
superinten
an die Za
lassen. Ei
zug und d
Die hohe
die Verlei
Thil gewo
v f hen:
wird aus
überreichte
Abforder
l. Klasse.
Kaiser au
der letzten
Der Fähr
Krieg von
denfelsen
zu Regeit
mit dem A
pathien für
Bunde, te
= We
sich die „G
tags wa ch
Gefahwah
ganze vier
Wird is ge
eigentlich
Gefahsel,
für fort fu
treten, in
gerade ihr
b. kannten
fagen, wer
befügt, ein
Männer zu
dazu reden
Blatt fäh
thung ab
muth auf
denkbar in
Schlaue W

34.

Frau
hingen wie
einzelne W
„Ebt
„Rein
Schweife-
das Leben
„Gf
„Jf
Ich fürcht
mit der I
„Und
Wer so v
unerwartet
mich nicht
Ich bin o
wunderbar
Stimme d
in Ihrem
zu sehen, o
Wilt
Nicken, ja
derselben
„Das
stammung
hat sich I
unter dem
Stridde in
binden las
eck und e
verschieden
geborene S
den Verm
Wolfsack